

Evangelische Kreuzkirche İstanbul
Mittwoch . 23.11.2016 um 19 Uhr - Gott und die Welt:

Auf dem Weg nach Wittenberg 2017:
Zum Stand der Ökumenischen Beziehungen heute.
Mit Prälat Dr. Klaus Wyrwoll.

Liebe Damen und Herren, Schwestern und Brüder!

1. Zum Stand der Ökumenischen Beziehungen heute soll ich etwas sagen, steht im schönen Gemeindebrief. Ich habe sicher richtig verstanden, dass es diesmal nur um die Beziehungen zwischen den Lutherischen Kirchen und den Katholischen Kirchen geht.

Darüber gibt es Gutes zu sagen. Ich werde einiges aufzählen, geprägt von meiner eigenen Erfahrung.

2. Unter Lutherischen Christen aufgewachsen, oft noch verachtet als Katholik. Die aus dem Osten vertriebenen Katholiken durften in den luth. Kirchen hl. Messe feiern. Die kath. Priester konnten in manches Dorf nur an einem Sonntag im Monat kommen und ermahnten die Katholiken, an den anderen Sonntag am lutherischen Gottesdienst teilzunehmen.

Mit lutherischem Pastor Schmidt Clausen Gebetskreis, fünf Pastoren daraus hervorgegangen, drei luth., zwei katholische.

3. Nach dem Abitur am Höltgymnasium in Wunstorf 1957 wurde ich dann nach Rom zum Studium geschickt. 1958 forderte der Schulsprecher die Ehemaligen auf, zu schreiben, wie es ihnen nach einem Jahr geht. Ich schrieb aus Rom, dass ich beim Studium an der Päpstlichen Universität Gregoriana mit Studenten aus 170 Ländern beeindruckt bin von der Vielfalt der Pflanzen, die das Evangelium auf dem ganzen Erdball hervorgebracht hat und mich mehr verbunden fühle mit meinen evangelischen Mitschülern in Wunstorf als mit manchem sehr fremd wirkenden katholischen Priesteramtskandidaten aus den anderen Kontinenten.

4. 1968 Landessuperintendent Schnübbe bietet mir lutherische Pfarrstelle an

5. Sechs Jahre war ich Mitarbeiter im Rat für die Einheit der Christen im Vatikan. Im Jahrzehnt bis zu meiner Übersiedlung nach Istanbul 2013 fast jeden Monat eine Woche mit luth. Pastoren Superintendenten im Alten Rom oder hier im Neuen Rom.

6. Ein Versandhandelsunternehmen bietet unter der für Christen vertraut klingenden Internet-Adresse „hallelujahr“ (Halle / Luther / Jubiläumsjahr) anlässlich der 500. Wiederkehr der Reformation eine Gedenkmünze nebst Armbanduhr

Alleluja = Grüß Gott von den bayrischen Juden in die USA mitgenommen und als Hallo wieder zu uns zurück. Halloween „Heiligabend“ vor Allerheiligen/Neujahr am Reformationstag

7. Manche Beziehungen verborgen: meine Kleidung heute Erfindung der lutherischen Missouri-Synode in den USA – gilt heute als „römisches Kollarhemd“ – in den 60er Jahren wurde ich in der Cafeteria im Ökum. Rat der Kirchen in Genf fröhlich begrüßt „endlich mal wieder ein richtiger Lutheraner“

8. Frau Käßmann 2014: nicht Martin Luther in den Mittelpunkt stellen 2017, der war ja katholisch.

Frau Käßmann 2016: nicht Martin Luther in den Mittelpunkt stellen 2017, der war ja Judenhasser.

9.1 Im Oktober heuer 2016 war ich in Rom. Da waren Jugendliche, Pilger aus der Mitteldeutschen Kirche und Anhalt, in dem die Jugendlichen Fragen stellen. Eine Frage des Papstes am Ende : Ich möchte auch eine Frage stellen: Wer ist besser? Die Evangelischen oder die Katholischen? Papst antwortet selbst auf Deutsch: „Besser sind alle zusammen.“

9.2. Mit Luther zum Papst: Unter diesem Motto sind beinahe tausend Jugendliche und Familien aus den neuen Bundesländern zu einer ökumenischen Wallfahrt in Rom unterwegs. Der Jugendseelsorger des Bistums Magdeburg ist nach einer Rom-Reise auf die Idee gekommen, zum Reformationsjubiläum eine ökumenische Wallfahrt nach Rom zu machen. Die evangelische Landesbischöfin von Mitteldeutschland, Ilse Junkermann, ist ebenfalls in Rom dabei, und gerade von den neuen 95 Thesen, die sich auf die Charta Oecumenica beziehen, ist sie begeistert. „Die gliedern sich an die einzelnen Kapitel an und drücken meistens Wünsche von Menschen aus. Zum Beispiel: Wann erkennt ihr uns endlich an? Wieso beten wir zuhause nicht mehr miteinander? Es sind sehr alltagspraktische Fragen, und es ist gut, dass die Menschen sie sich in ihrem Alltag immer mehr aneignen.“ Genau diese aktualisierten und vor allem ökumenischen 95 Thesen hat Papst Franziskus während einer Sonderaudienz an diesem Donnerstag als Buch geschenkt bekommen.

9.3. **Papst Franziskus:** Indem wir uns den am meisten Bedürftigen zur Verfügung stellen, erleben wir, dass wir schon eins sind: Es ist die Barmherzigkeit Gottes, die uns eint. Liebe junge Freunde, mögt ihr damit fortfahren, beharrlich Gelegenheiten zu suchen, um euch zu treffen, euch besser kennenzulernen, miteinander zu beten. Ich bete mit euch. Bitte betet auch ihr für mich. Danke!

10. Mit Deutschen ist die Einheit nicht immer einfach. Ich war oft bei einer Mittwochs-Audienz, dem ökumenischen Morgengebet auf dem Petersplatz, von Papst Johannes XXIII. eingeführt. Papst Johannes Paul II. erklärte monatelang jeden Mittwoch einen Psalm. Bei einem Psalm sagte er: „niemand erklärt diesen Vers besser als Martin Luther.“ Der Papst sagte das in seiner üblichen Ansprache italienisch. Üblich ist, dass seine Mitarbeiter einige Sätze aus dieser Ansprache in anderen Sprachen vorbereiten. Einige dieser Auszüge trägt der Papst selbst vor, andere liest ein Mitarbeiter. Alle Monsignori hatten den Satz über Martin Luther in ihrer Kurzfassung. Nur der Deutsche nicht.

In der Tagesausgabe OSSERVATORE ROMANO steht alles wörtlich, was bei der Andacht auf dem Petersplatz gesagt wird. In der Wochenausgabe in deutscher Sprache steht normalerweise auch alles, eben ins Deutsche übersetzt. Diesmal nicht: es stand nicht als Titel „Ansprache des Papstes“, sondern „Auszüge aus der Ansprache des Papstes“ – der gesamte

Wortlaut der Ansprache mit Ausnahme des Satzes, dass Martin Luther diesen Vers am schönsten erklärt. Ich habe den damals zuständigen deutschen Prälaten im Vatikan gleich angerufen... „ja, das musst du verstehen Klaus, du kennst doch die deutschen Sensibilitäten, in Deutschland hört niemand gern, dass ein Papst Luther gut findet.“.

11. Die deutschen Sensibilitäten kannte ich wirklich gut. Zwei Beispiele sage ich noch, damit wir auch heute Geduld mit unseren deutschen Schwestern und Brüdern haben.

Für Pfingsten 1989 bereitete ich in Basel die Erste Europäische Ökumenische Versammlung vor. Für den feierlichen Abschluss war in Übereinstimmung mit der katholischen Bischofskonferenz der Schweiz und der Reformierten Kirche von Basel ein gemeinsamer Gottesdienst am Sonntagmorgen im Basler Münster vorgesehen und auf der Sitzung der internationalen Vorbereitungskommission besprochen. Bei der nächsten Sitzung meldete sich der deutsche Vertreter in dieser internationalen Vorbereitungskommission: wenn nicht sofort der gemeinsame Sonntagsgottesdienst gestrichen wird, zieht die katholische Deutsche Bischofskonferenz ihren Zuschuss zurück. Also haben wir konfessionelle Sonntagsgottesdienste eingeplant.

12. Im Jahre 1993 veröffentlichte der Vatikan zum drittenmal, nach 1967 und 1970, ein

DIREKTORIUM ZUR AUSFÜHRUNG DER PRINZIPIEN UND NORMEN ÜBER DEN ÖKUMENISMUS

Ein Entwurf für dieses Ökumenische Direktorium war 1991 an alle Bischofskonferenzen gesandt worden. Im Entwurf stand „Ökumenische Gottesdienste sind zu empfehlen, besonders am Sonntagmorgen“. Die Deutsche Bischofskonferenz sorgte dafür, dass im 1993 gedruckten Direktorium steht „Ökumenische Gottesdienste sind zu empfehlen, aber nicht am Sonntagmorgen“.

13. Am meisten hat uns die Ökumene-Auffassung von Papst Paul VI. geprägt. Durch sein Studium der französischen Theologen war er zu der Überzeugung gekommen, dass die getrennten Kirchen keine Konkurrenz-Unternehmen sind, sondern immer neue geistliche Aufbrüche wie die Mönche und alle anderen Orden. In autoritativer Form hat Papst Paul VI. er diese Überzeugung bei der Eröffnung der Konzils-Sitzungen 1963 und 1964 zum Ausdruck gebracht. Damals redete man noch Latein mit genau festgelegten Begriffen, 1963 sprach der Papst mit dem eindeutigen Begriff „Kirchliche Gemeinschaften“ *communitates ecclesiales* von den Orden der katholischen Kirche, also Benediktiner, Jesuiten, Dominikaner, Lazaristen – nur für Orden wird der Begriff *communitates ecclesiales* gebraucht.

Bei der Eröffnung der Sitzung des Vatikanischen Konzils im darauf folgenden Jahr 1964 gebrauchte Paul VI. diesen festgelegten Begriff *communitates ecclesiales* – kirchliche Gemeinschaften für die nicht-katholischen Kirchen. Die Empörung war allgemein. Die Kenner der katholischen Tradition Roms hatten den Papst sofort richtig verstanden und waren empört: wie kann der Papst all diese getrennten Häretiker, Irrlehrer, Schismatiker mit unseren heiligen Orden vergleichen! Die nicht-katholischen Kirchen haben ihn falsch

verstanden und waren empört: wir sind also nicht Kirchen, sondern nur kirchliche Gemeinschaften.

Also wurde der Vergleich lange Jahren fallen gelassen. Aber die Auffassung Paul VI. von der Einheit setzte sich doch langsam aber sicher durch.

14. Das ist in Rom zusammen mit dem Lutherischen Weltbund bewusst.

z.B. in der Richtung der lutherischen Schwestern und Brüder schreibt Papst Johannes Paul II. in der Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* rechtzeitig vor dem Ökumenischen Kirchentag Berlin im Mai 2003 (8.6.2003 Pfingsten):

(Nr.45). Ich möchte aber bekräftigen, was ich in der Enzyklika *Ut unum sint* ausführte, nachdem ich die Unmöglichkeit der gegenseitigen Eucharistiegemeinschaft festgestellt habe: »Doch haben wir den sehnlichen Wunsch, gemeinsam die Eucharistie des Herrn zu feiern, und dieser Wunsch wird schon zu einem gemeinsamen Lob, zu ein und demselben Bittgebet. Gemeinsam wenden wir uns an den Vater und tun das zunehmend "mit nur einem Herzen".⁹⁴

(Nr. 46). Ein Grund zur Freude ist in diesem Zusammenhang, daran zu erinnern, dass die katholischen Priester in bestimmten Einzelfällen die Eucharistie (auch Buße, Krankensalbung) anderen Christen spenden können, die zwar nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen, aber von sich aus darum bitten und durch ihr Hinzutreten den Glauben bezeugen, den die katholische Kirche in diesen Sakramenten bekennt. Umgekehrt können sich in bestimmten Fällen und unter besonderen Umständen auch die Katholiken zum Empfang derselben Sakramente an die Geistlichen jener Kirchen wenden, in denen sie gültig gespendet werden.«⁹⁷

In Berlin und in Deutschland ist das nicht angekommen. Das bestätigt der Hauptpastor der lutherischen St. Petri Kirche Hamburg bei einem Vortrag von mir. Der Hauptpastor erzählte: mit unserem Kirchenchor waren wir in Rom. Am ersten Tag sangen wir auf Einladung in der täglichen Pilgermesse 17 Uhr in St. Peter im Vatikan. Vor der hl. Messe kommt der Zeremoniar zu mir und sagt „Sie kennen ja Herr Pastor unsere Bestimmungen für den Empfang der hl. Kommunion in der Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* – fühlen Sie sich also herzlich eingeladen“. Viele von uns gingen zur hl. Kommunion in Sankt Peter. Am Tag darauf sangen wir in der Abendmesse der deutschen Pfarrei in Rom Santa Maria dell´Anima. Vor der Messe kommt der Kaplan zu mir und sagt „Sie wissen ja, Herr Pastor, nur Katholiken können bei uns die hl. Kommunion empfangen“.

15. Im Jahre 2017 feiern Lutheraner und Katholiken das Reformationsgedenken gemeinsam als Gemeinschaft, als *communio*. Mein Hildesheimer Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger war mit den katholischen und lutherischen Bischöfen im Oktober in Jerusalem. „Jetzt sagt er in der Predigt nicht mehr Reformationsgedenken, sondern Reformationsjubiläum“. Einige der jüngeren katholischen Priester in Norddeutschland beichten bei einem lutherischen Regionalbischof.

Vom Konflikt zur Gemeinschaft

Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017 (englischer Originaltitel: *From Conflict to Communion. Lutheran-Catholic Common Commemoration of the Reformation in 2017*) ist ein Studiendokument des Lutherischen Weltbunds und des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Es wurde am 17. Juni 2013 während der Ratstagung des Lutherischen Weltbunds in Genf von Kardinal Kurt Koch und Generalsekretär Martin Junge der Öffentlichkeit vorgestellt. „Communio“ zeigt schon der Titel **Vom Konflikt zur Gemeinschaft**

Inhalt

Das 90-seitige Dokument erklärt das 500-Jahr-Gedächtnis des Beginns der Reformation zu einem –von Lutheranern und Katholiken gemeinsam begangenen Jubiläum. Professor Iserloh (1915-1996) hatte dazu 1964 geschrieben (in Hubert Jedin, Handbuch der Kirchengeschichte) „Die deutsche Reformation wäre auch ohne Martin Luther gekommen, doch so, wie sie Wirklichkeit wurde, trägt sie seine Züge.“ Das Dokument nennt Freude über die Charismen der „getrennten Geschwister“ und Bekenntnis eigener Schuld an der Trennung als Grundmotive des Reformationsgedenkens

„Ziel des gemeinsamen Gedenkens an den Beginn der Reformation soll sein, Jesus Christus in den Mittelpunkt zu stellen, ihn zu bekennen und zu feiern als den, «dem allein über alles zu vertrauen ist als dem einen Mittler (1 Tim 2,5f.), durch den Gott im Heiligen Geist sich selbst gibt und seine erneuernden Gaben schenkt» (Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre).“

16. Viele gute Dialogschritte haben das reifen lassen.

Beim Bischofstreffen der Fokolare auf Heybeliada 2015 forderten Patriarch Bartholomaios und Metropolit Elpidoforos Leben in *communio*, plädieren für Ende des Dialogs – bei den Dialoggesprächen werden immer Unterschiede genannt und als trennend dargestellt. Es wird nie gelingen, zu einer gemeinsamen Sprache vom Glauben zu kommen. Die kulturellen Voraussetzungen sind zu unterschiedlich.

17. Wie müssen die *Communio* leben, will Bartholomaios im Jahr 2017 auch in Wittenberg sagen. Jeder einzelne kann *Communio* leben, muss nicht auf gemeinsame Erklärungen warten. Und jede Gemeinde auf ihre Weise, sehr unterschiedlich bleibend. Die Wahrheit steht nicht trennend zwischen uns. Die Wahrheit ist Christus, steht also als *communio* verbindend zwischen uns.

18. Viele gute Dialogschritte haben das reifen lassen.

Liste der evangelisch-lutherischen/römisch-katholischen Dialogpapiere und Konvergenzerklärungen auf Weltebene

Das Evangelium und die Kirche (Malta-Bericht) 1972

Die Theologie der Ehe und das Problem der konfessionsverschiedenen Ehe		1976
Das Herrenmahl		1978
Wege zur Gemeinschaft		1980
Alle unter einem Christus	Stellungnahme der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission zum Augsburgischen Bekenntnis	1980
Das geistliche Amt in der Kirche		1981
Martin Luther – Zeuge Jesu Christi	500. Geburtstages Martin Luthers	1983
Einheit vor uns		1984
Kirche und Rechtfertigung. Das Verständnis der Kirche im Licht der Rechtfertigungslehre		1993
Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre	des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche	31.10.1999
Die Apostolizität der Kirche		2006

Das erste Dokument, der Malta-Bericht von 1972, wurde seit 1967 vorbereitet. Ich erinnere mich gut an Gespräche mit kath. und luth. Kommissionsmitgliedern. „Wir waren vor dem ersten Treffen selbstverständlich davon ausgegangen, dass wir uns treffen, um zwei Dokumente zu machen: eine katholische Darstellung und eine lutherische Darstellung des Verhältnisses von Evangelium und Kirche. Schon beim ersten Treffen wurde uns klar: die Unterschiede sind so gering, dass wir ein gemeinsames Dokument in Angriff genommen haben.“

Spannend war dann für mich, was mir Kommissionsmitglieder erzählten, nachdem dieses Erste Dokument 1971 fertig gestellt war und dem Lutherischen Weltbund und der Kongregation für die Glaubenslehre in Rom überreicht war, damit es offiziell veröffentlicht werden kann.

Ein luth. Kommissionsmitglied, der Göttinger Prof. Hans Conzelmann erzählt mir 1971: „ich bin in Genf und treffe auf dem Gang den Generalsekretär des LWB. Der sagt mir „Ich bin doch erstaunt, lieber Bruder, Sie haben ja ein völlig kath. Dokument unterschrieben“.

In Paderborn treffe ich wenig später ein kath. Mitglied der Kommission, Edward Schillebeeckx s OP „Stellen Sie sich vor, Wyrwoll, ich gehe über den Petersplatz und treffe Kardinal Ottaviani, der sagt mir „Ich habe gerade Ihr Dokument der Gemischten Kommission gelesen – wie konnten Sie als Katholik ein völlig lutherisches Dokument unterschreiben?“

Die Kommissionsmitglieder haben sich ja vor der Veröffentlichung wieder getroffen und sich gefragt, wie die geschilderten Reaktionen möglich sein konnten. „Wir haben wochenlang gemeinsam gelebt, gebetet, meditiert, gearbeitet – das hat uns verstehen lassen, was der andere anders ausdrückt, Joh 14,23.

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

19. Ein theologischer Höhepunkt in der Vorbereitung eines gemeinsam gefeierten Reformationjubiläums ist die Gemeinsame **Erklärung zur Rechtfertigung vom 31. Oktober 1999 in Augsburg**

Die **Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre** ist ein zentrales Dokument der Ökumenischen Bewegung, das einen Konsens über Grundwahrheiten der Rechtfertigung „allein aus Gnade“ zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB), der römisch-katholischen Kirche und dem Weltrat methodistischer Kirchen ausdrückt. Am 31. Oktober 1999 (d. h. am Reformationstag) unterzeichneten Kardinal Edward Idris Cassidy, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und der LWB-Präsident Christian Krause in der evangelisch-lutherischen Kirche St. Anna in Augsburg die Erklärung, der die Methodisten am 23. Juli 2006 durch Unterschrift des Präsidenten Bischof Sunday Mbang und des Generalsekretärs George Freeman beitraten.

20. Um jenen historischen Tag 31. Oktober 1999 war ich mit zwanzig lutherischen Superintendenten auf Besuch in Rom. Wir besuchten die Waldenser. Deren Prof. Paolo Ricca rief begeistert „Sieg! 72 Millionen Lutheraner besiegen anderthalb Milliarden Katholiken in der Rechtfertigungslehre.“

Die Superintendenten fragten auch alle vatikanischen Gesprächspartner „was sagen Sie zu der Gemeinsamen Erklärung über die Rechtfertigung, die morgen in Augsburg unterzeichnet wird? Die gestern in Augsburg unterzeichnet wurde?“

Eindrucksvoll die Antwort von Erzbischof Georg Zur, damals Präsident der Akademie für die künftigen Nuntien: „ich glaube, ich muss mich bei Ihnen entschuldigen, liebe Schwestern und Brüder, dass ich diese Erklärung vom 31.Okt.1999 nicht so aufregend finde. Ich habe schon im Theologiestudium an der Päpstlichen Universität Gregoriana 1950 gelernt, dass es in der Rechtfertigungslehre keinen Unterschied zwischen Lutherisch und Katholisch gibt.“

21. In der Erklärung heißt es:

„Wir bekennen gemeinsam, dass der Mensch im Blick auf sein Heil völlig auf die rettende Gnade Gottes angewiesen ist. Die Freiheit, die er gegenüber den Menschen und den Dingen der Welt besitzt, ist keine Freiheit auf sein Heil hin. Das heißt, als Sünder steht er unter dem Gericht Gottes und ist unfähig, sich von sich aus Gott um Rettung zuzuwenden. Rechtfertigung geschieht allein aus Gnade.“

22. Bedeutung

Mit dieser Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre wurde feierlich bekundet, dass zwischen Lutheranern und Katholiken ein Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre besteht. Die gegenseitigen Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts sind nicht zutreffend. Die Lehrverurteilungen, die sich auf die Rechtfertigungslehre beziehen, haben ihre kirchentrennende Wirkung verloren.

23. Öffentliche Debatte

Auf der Leserbriefseite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wurde 1999 wochenlang eine theologische Debatte über die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre ausgetragen, die sich nicht zuletzt daran entzündete, dass die Kirchenredakteurin Heike Schmoll eine Gegnerin der Erklärung war.

24. Schon 1998 hatten sich 160 deutsche evangelische Theologen, unter ihnen Eberhard Jüngel, gegen die Gemeinsame Erklärung ausgesprochen, weil sie den lutherischen Gedanken verwässere. Der Dogmatiker Jüngel bezeichnete die Gemeinsame Erklärung streitbar *Gegenstand für ein dogmatisches Proseminar*. Kardinal Légrand hingegen bemerkte in Augsburg am Rande: da siehst Du, dass die Lutheraner echt Kirche sind, sie haben sich durchgesetzt gegen die Theologen!

ACK und Reformationsjubiläum

26. Unersetzlicher Blick der multilateralen Ökumene auf die Reformation

Diesen Blick hat auch Patriarch Bartholomaios für seine Reise nach Wittenberg gefordert. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ACK bindet viele Kirchen ins Reformationsjubiläum ein.

Mit einem feierlichen Gottesdienst und einem sich anschließenden Festakt hat die ACK in Augsburg ihr Wort zur Reformation der Öffentlichkeit präsentiert. Unter dem Motto „Versöhnt miteinander“ entwirft das Wort Perspektiven und Zugänge auf die Feier des Reformationsjubiläums als Christusfest.

„Das Wort der ACK ist unersetzlich und eine wichtige Ergänzung zu den Bemühungen der beiden großen Kirchen in Deutschland, weil es die multilaterale Perspektive der Gaben berücksichtigt“, sagte der kath. Bischof Karl-Heinz Wiesemann von Speyer, Vorsitzender der ACK in Deutschland. Es sei nicht selbstverständlich, dass man in der Vielfalt der Mitgliedskirchen der ACK gemeinsam die konfliktreiche Geschichte der Reformation bedenke und gemeinsam in die Zukunft blicke. „Wir können gemeinsam dankbar auf die Reformation schauen, weil wir von der Reformation gelernt und profitiert haben“, so Wiesemann. Er ermutigte dazu, auch auf regionaler und lokaler Ebene in den ACKs gemeinsam auf das Jahr 2017 zuzugehen und zu gestalten www.2017gemeinsam.de

CA und Islam

27. Bei den gemeinsamen Gedenken, die schon gut begonnen haben, auch mit Höhepunkten wie den Reformationstag in Lund vor vier Wochen am 31. Oktober 2016 wird sicher ein schärferer Blick auf die Confessio Augustana geworfen, die den Islam für eine christliche Häresie hält, wie schon Johannes von Damaskus 800 Jahre vorher in seiner Dogmatik, der

ältesten bekannten christlichen Bewertung des Islam, der von Johannes als christliche Irrlehre betrachtet wird.

Artikel 1 der CA

Alle Häresien, die gegen diesen 1. Artikel und das Bekenntnis zu Nicäa-Konstantinopel stehen, werden mit dem Anathema (Verdammung) belegt: die altkirchlichen Manichäer, Valentianer, Arianer, Eunomianer, Mohammedaner, die Anhänger von Paul Samosata, antitrinitarische Spiritualisten. *Deshalb werden verworfen alle Ketzereien, die diesem Artikel zuwider sind, wie die Manichäer, die Valentinianer, Arianer, Eunomianer, Mahometisten und alle dergleichen, auch Samosatener,*

Exodus 33,9 und 34, 3.6. Sobald Moses ins Offenbarungszelt trat, ließ sich die Wolkensäule herab und blieb am Zelteingang stehen. Der Herr stieg in der Wolke herab und stellte sich neben Moses. Die Wolke rief "Jahve ist ein barmherziger und gnädiger Gott". Das ruft der Muezzin fünfmal am Tag.